Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 1 (1894)

Artikel: Die Schlacht bei Murten : historisch-kritische Studie

Autor: Wattelet, Hans

Vorwort: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung.

Als Pfarrer Ochsenbein im Auftrage des Festcomitee's der vierten Säcularseier der Schlacht bei Murten die von Frédéric be Gingins sa Sarra in den « dépêches des ambassadeurs milanais sur les campagnes de Charles le Hardi, duc de Bourgogne » publicirten Briefe, soweit fie auf die Schlacht Bezug haben, in deutscher Übersetzung mit andern Berichten und Aften veröffent= lichte, meinte er sein Werk mit einem kritischen Erkurse abschließen zu müssen (p. 657 ff.). Aber wie verdienstvoll auch seine Bemühungen waren, der Sammlung die größtmöglichste Bollständigfeit zu geben, so gering bann die Ergebnisse ber historisch fritischen Hindernd wirkte vornehmlich die Vorstellung, daß nur Militär ober Politifer die dem Forscher sich bietenden Schwierig= feiten werden beseitigen können; was sagt die "Militärwissenschaft" dazu, ist die oft wiederkehrende Frage Ochsenbeins. Dieser durch= aus falsche Standpunkt ließ nicht nur ein greifbares Resultat nicht aufkommen, sondern er warf sogar einen Schein der Berechtigung sowol auf die in den Arbeiten der Militärschriftsteller zur Schan getragene Misachtung der Quellenkritik als auch auf die zur Mode gewordene Hintansetzung der historisch beglanbigten Tatsachen zu Gunften taktischer oder strategischer Phantasien. Ochsenbeins eigen= tümliches Verdienst ist es auch gewesen, einer wahren Ungereimt= heit Tür und Tor geöffnet zu haben. a Ober ist das von Oberst Sieafried eingeschlagene, seither manigfach befolgte Verfahren anders zu nennen? Es gibt nichts, das die verkehrte Auffassung des Antors des sogenannten fritischen Excurses besser kenntzeichnet, als das Schreiben Siegfrieds vom 2. Februar 1876, welches er wie ein Evangelium mit Freude entgegennahm. "Nach unserer Ercursion nach Murten," lesen wir in bemselben (O. 665) "haben wir "feine Zweifel mehr über den Ort bes Grunhaages und bes ersten

"Angriffs. Wir hatten, fämmtliche Offiziere, vorher auf der hie-"sigen Bibliothek die Bilber in Schillings Chronik betrachtet. "der Stelle zwischen der Rapelle St. Urbin und Couffiberle ist die "Configuration des Terrains ganz unverkennbar die auf dem Bilde "Schillings dargestellte. — So kann kein Zweifel mehr darüber "sein, daß der Grunhaag einige hundert Schritte westlich der Ka-"pelle gelegen war." — Statt vorerst durch ein genaues Quellen= studinm die glaubwürdigen Tatsachen festzustellen, von diesen alles das loszulöfen, was sich im Laufe der Zeit daran gehängt hatte, und erst dann zu sehen, welche militärischen Annahmen sie erlauben, verfolgte das sehr summarische Verfahren Siegfrieds und seiner Offiziere gerade den entgegengesetzten Weg. Sie beschränkten sich auf das Betrachten einiger Bilber, die auf genaue Darstellung feinen Anspruch erheben dürfen, ließen Text und Quellen bei feite, begaben sich dann in eine Gegend, wo nach der Behauptung solcher, welche die Quellen nicht genau untersucht hatten, der Angriff erfolgt sein soll, verglichen hernach die Erinnerung an jene Bilber mit dem Terrain, auf dem sie standen, übersahen auch, daß Schil= lings Bild über den von der Besatzung Murtens am 22. Juni unternommenen Ausfall den Grunhaag auf die Anhöhe öftlich von der Stadt verlegt, beachteten dann nicht, daß das von Ochsenbein reproducierte Bild ebenso gut, besser noch auf eine Stelle bes Burg-Salvenach-Wylerfeldes paßt, und ihr Urteil, das für Ochsenbein und andere entscheidend wurde, war fertig. Nicht weniger un= vorsichtig war der Verfasser des Excurses in vielen seiner fritischen Erhebungen und es läßt manches Beispiel für diese Beurteilung seiner Tätigkeit sich anführen. Gines der sprechendsten mag hier genügen. Von der Ordnung des eidgenössischen Heeres handelnd, schreibt er (p. 161): "Die Darstellung Schillings: a) eine Vorhut unter "Hans von Hallwyl —; b) das Hauptcorps —; c) die Nachhut "unter Caspar von Herstenstein - findet keinen Widerspruch, aus-"genommen etwa bei Edlibach, der von zwei Haufen redet." Diese Behauptung entfräftet er nun sogleich mit der Bemerkung, daß von einer Verwendung der Nachhut nirgends etwas verlaute, um dann nichts bestoweniger zu übersehen, daß nicht nur Edlibach, sondern auch Füßli und Hugues de Vierre von einer zweiteiligen Ordnung berichten, daß Etterlin von der dreiteiligen nichts weiß, daß felbst Schillings Darstellung der Schlacht, die stets nur von der Vorhut und dem großen Haufen mit den vielen Pannern spricht, mit der von ihm gegebenen Ordnung in Widerspruch steht und überhaupt aus derselben nicht ersichtlich ist, warum, wenn sie wirklich dreisteilig gewesen, Schilling nur zwei Führer nennt. Ochsenbein vergist endlich den seither bestätigten Bericht des Augenzeugen Panigarola, der in seinem Schreiben vom 8. Juli 1476 dem Herzog von Mailand meldete: "die Schweizer waren im ganzen zwei starke Heerhaufen zu Fuß und in der Mitte ein Hausen zu Pferd."

Ganz folgerichtig war es und lag es im Wefen der durch= aus fritiklosen Behandlung des Gegenstandes, daß Oberst Meister in seinen Betrachtungen sich berechtigt hielt, das wesentlichste Ergebniß der Ochsenbein'schen Arbeit, nämlich die Feststellung der Thatsache, daß Karls Häuschen auf dem Hügel Grand Bois Dominque gestanden, ohne große Bedenken über Bord zu werfen und zu behaupten, jenes sei auf dem Mont des Bignes aufgestellt ge= wesen. Da dieses Autors Ausführungen viel Zutrauen finden und mit denselben die Ergebnisse eines sorgfältigen Quellenstudiums oft bekämpft werden, obgleich ein großer Teil seiner Annahmen nicht stichhaltig sind, sind ja selbst viele seiner topographischen Angaben zu beanstanden, so ist es notwendig, hier gerade am gegebenen Beispiele darzuthun, daß auch Meister nur mit Vorsicht zu lesen ist. Ochsenbeins, wie wir nachweisen werden, durchaus richtiger Behauptung über die Lage des Feldherrnzeltes, hält Meister "militärische Gründe" entgegen, die er freilich der Untersuchung entzieht und von denen wir keineswegs wissen, ob sie einem eingehenden Studium der Kriegsführung im XV. Jahrhundert entsprungen sind, Gründe jedenfalls, die den aus den Quellen sich ergebenden Tatsachen nicht entgegenstehen dürfen, die uns aber mit Mißtrauen erfüllen müffen, wenn wir (p. 32) von einer fünf Kilo= meter breiten, auseinandergezerrten Front einer Beeresaufstellung im XV. Jahrhundert lesen. Allerdings fah Meister wol ein, daß die militärischen Gründe nicht hinreichten, um Ochsenbeins Augaben zu widerlegen; deswegen berief er sich auch auf einige Quellen= stellen, nämlich auf die Berichte Anebels, der Chorherren von Neuenburg und Molinets. Diese Quellenangaben können ihre Wirfung nicht verfehlen, ba bie wenigsten, benen seine Broschüre

in die Hände kommt, in der Lage sind oder Lust haben, die Chroniken nachzulesen und kritisch zu prüfen.

Nicht alle werden auch den sehr auffallenden Umstand besmerken, daß Meister für die Entscheidung der wichtigen Frage, wo Karls Zelt gestanden, alle Berichte der Angenzengen unbeachtet läßt, ja nicht einmal den Versuch macht, die Beseitigung der seiner Behauptung entgegenstehenden Quellen fritisch zu begründen; das gegen auf solche Gewährsmänner sich beruft, die nur von Hörensagen reden und von denen wir nicht wissen, ob sie je in die Gegend Murtens gekommen sind. Das merkwürdigste an der Sache ist aber, daß keiner der drei Chronisten sagt, was Meister sie sagen läßt. Indem wir diese Tatsache ganz kurz beleuchten, geben wir gleichzeitig ein Beispiel wie Herr Oberst Meister die Quellenkritik versteht ober verstanden wissen will.

Knebels Diarium, das ihm nicht im Originaltexte vorlag, sondern nur in einer höchst unzuverläßigen Übersetzung, enthält zwei Stellen, welche über die Lage Karls um Murten berichten. Die erste (Basler Chroniken II. 434) sagt ganz allgemein:

« Hoc auditu Burgundus die dominica, que fuit dies sanctorum Primi et Feliciani et dominica trinitatis, movit castra sua, et post prandium vallavit opidum Murtan, prout hec Bernenses scripserunt episcopo Basiliensi. » b

In diesem Schreiben, auf das Anebel sich beruft, steht: "dasz uff gestern suntag der hohen heiligen drivaltikeit zu mittagzut unser statt Murten und die unsern dorinn mit starker und aller Burgundischer macht berandt und dornoch snell desselben tags gant belegert und uff 500 zelten und hütten dorvor uffgericht worden sind, und solicher maßz, dasz sy noch wir dehein bottschafft mer zusammen haben mögen."

Text und Schreiben, die die Burgunder in allernächster Nähe Murtens darstellen, lassen sich somit zur Stütze der Behauptung Meisters nicht benützen. Nun schrieben die Berner am 16. Juni 1476 wieder einen Brief nach Basel (Ochsenbein, p. 279), dem eine Abschrift des Berichtes der Berner Hauptleute im Feld vom 15. Juni beilag (O. 274). Letzterer gibt die Aussagen eines Überläusers, Namens Peter Jordan, wieder: "das der hertzog 1^m man und nit minder bi Im hab, als er das zü mengem mall an siner muster gesechen hab und ouch wol weist. der ligen umb die statt Murtenn mit dem von Remond XX^m , die allein die stat verhütten söllen und lige der hertzog mit XXX^m enent Murten uff der höchy, mitten in den reben."

Diese aus Bern gekommenen Berichte lagen Knebel vor, und so schrieb er am 20. Juni (Basler Chroniken III. 7.) in sein Tagebuch, indem er noch andere Nachrichten benützte:

« Eo tempore Basilienses miserunt suos nuncios ad Bernam ad tractandum cum eis et aliis confederatis modum, quo defenderent suos, qui erant in Mortan, ubi a superiori parte versus Sabaudiam ex parte laci jacebat bastardus Burgundie cum 30,000 equitum et peditum et fortalicia sua fecit cum pixidibus et bombardis et aliis machinamentis et cottidie et omni hora sine mora ictibus bombardarum conquassare non desistebat murum. a superiori autem parte versus montem ibidem in colliculo in vineis dux Burgundie eciam habuit sua castra et tentoria et sua machinamenta, qui eciam molliebatur subvertere opidum. ab inferiori autem parte versus lacum dominus de Romont habuit sua castra cum 8,000 equitum et peditum.

Auch dieser Text dient eher zur Widerlegung Meisters, benn Anebel berichtet von drei Stellungen der Burgunder um Murten, welche den drei Landseiten der belagerten Stadt ent= sprechen. Die eine ist die an den See stoßende Sudwestseite gegen das Dorf Merlach zu « a superiori parte versus Sabaudiam ex parte laci; » die andere ist die Nordostseite bis an ben See beim Dorfe Montilier « ab inferiori parte versus lacum; » die dritte ift die zwischen beiden drin liegende breite Landseite, welche den Höhenzügen, deren vorspringendster und nächstgelegener Bunkt der Hügel Grand Bois Domingue ist, gegenübersteht, « a superiori parte versus montem ibidem in colliculo in vineis, » wo denn Karl sein Lager bis in die Reben auf der Südseite des Hügels ausgedehnt hatte. Aber nichts berechtigt uns, die Angabe Anebels « in colliculo in vineis » auf den Gur= wolferberg zu beziehen, weil dieser Hügel nicht an das Feld stößt, auf bem das obere Lager der Burgunder bis zum See ftand, und ja an den Südhängen des Grand und Petit Bois Domingue weit größere Rebberge sind und waren als auf dem Mont bei Gurwolf. Wöglich ist, daß Oberst Meister sich hat verleiten lassen « in colliculo in vineis » mit « Mont des vignes » zu übersetzen; dann ist er das Opfer einer ungenauen Wiedergabe des Namens des Gurwolferberges geworden. In Gurwolf kennt niemand die Bezeichnung « Mont des vignes »; der Hügel heißt schlechthin Mont und ist in alten Plänen ein anderer Name als dieser nicht aufzussinden.

Ergibt sich sonach, daß Oberst Meister den Bericht Anebels als Beleg sür seine Behauptung ohne Grund angerusen hat, so ist dasselbe in noch höherem Maße der Fall für die Nenenburger Chronif. Mit letterer meint er unzweiselhaft die « les entreprises du duc de Bourgogne contre les Suisses, » welche noch Ochsensbein fälschlich als « Chronique des chanoines de Neuchâtel » bezeichnet hatte, während die Chronif des Hugues de Pierre eigentslich ein Stück des von den Chorherren geschriebenen Werfes ist. Hinsichtlich des letzteren genügt es, den von Ochsenbein p. 477 gebrachten Text zu reproduciren, um sich zu überzeugen, daß Hugues de Pierre die Behauptung Meisters nicht stützen hilft. Wir lesen nämlich:

« Or donc le neuvième jour de Juing le susdit duc Charle se logea à l'entour Morat: Douze mill des siens, ordonnés par le seigneur de Romont, tenoient devers bize, et quarante mill (aulcuns disent cinquante voire plus) tenoient les aultres parts, machillants comme garibels tout le pays. »

In den « entreprises » heißt es dagegen (O. 473): « Le dimanche prochain avant la trinité 1476 le Duc fit sonner Trompettes et Clairons et assit son Ost près de Morat au Villaige de Folz en fort belle ordonnance; dont ceulx de la garnison de Morat furent fort esbahis. Incontinent le Duc assit son Ost et ses tentes et pavillons au plus haut d'une petite Montaigne, nommée les Bois d'Avanches, dessus le Villaige de Courgevaux et Folz, ensemble tous les grands Seigneurs, Capitaines et aultres y furent logés. Mais le comte de Romont fust logé du costé de Bise, contre le Montilier, lequel quartier il tenoit en garde. » In der Umpgegend Murtens ist fein Hügel befannt, der je den Namen Bois

d'Avanches getragen hätte; der Gurwolfer Berg "Mont des Bignes" liegt auch nicht oberhalb Pfanen und Gurwolf, sondern zwischen Gurwolf und dem Großseld bei Greng. Die von den "entreprises" gegehene Darstellung ist offenbar irrtümlich; das mußte wol selbst Oberst Meister anerkennen, als er den Text nach seiner Hypothese corrigirend, den angeblich oberhalb Gurwolf und Pfanen gelegenen Hügel "Bois d'Avanches" nach dem Mont des Bignes verlegte. Sehr beachtenswert ist überdieß Ochsenbeins Bermutung, "Bois d'Avanches" sei nur eine Corruption der Borte "Bois Domingne." Der Name dieses Hügels ist seit dem XV. Jahrhundert verschiedenartig geschrieben worden, unter anderem auch "Bois Dimanche," aus dem dann der Berfasser der "entreprises" leicht "Bois d'Avanches" nach einem in der Nähe gelegenen Orte machen konnte.

Nicht glücklicher geht es Oberst Meister mit der dritten Quelle. Diese, die Chronik Molinets, berichtet (O. p. 464):

- « et fist einq logis devant qu'il se trouva devant Morat, desquels logis le quatriesme fut sur une haulte montaigne, dont il voyait la ville tout à plain, séante à demi-lieue près. » Bon Bifflisburg her ist der erste Hügel, von dem aus man Murten erblieft, der nicht ganz eine halbe Stunde von Murten entsernte Mont von Gurwolf. Es ist möglich, daß Karl am 9. Juni, als er vor Murten ankam, auf diesem Hügel sein Quartier nahm, obwol Panigarola, der dabei war, die Stellung des Herzogs als nur eine halbe italienische Meile von Murten entsernt schätzte. Oberst Meister übersieht aber den Nachsatz des Berichtes:
- « le lendemain le duc approcha près de la ville, à demi traict d'arc, et estoit sa maison de bois sur une autre montaigne. » Sein befinitives Quartier verlegte somit Karl auf einen Murten näher gelegenen, andern Hügel, als auf dem er sich am Tage seiner Ankunst, den Ausmarsch seines Heeres zu betrachten, gehalten hatte. Dieser näher gelegene Hügel ist, wie wir nache weisen werden, nur Bois Domingue.

So erblickt man überall Mangel an kritischer Erforschung des Stoffes, dagegen allerdings farbenreiche, phantasievolle Ausschmückung der Darstellung. Diesen Weg konnte der Verfasser der vorliegenden Abhandlung nicht gehen, als er im Jahre 1888 in

seinem Bericht an den freiburgischen Offiziersverein versuchte, die geschichtlich glaubwürdigen Tatsachen aus dem Wust, in dem die Beiten sie begraben, wieder herauszuschälen und die Schlacht bei Murten auf das zurückzuführen, als was sie uns aus den zeitgenössischen Berichten entgegentritt. Daß er damit zu andern, von den Erzählungen der Militärschriftsteller abweichenden Resultaten gelangte, ja, daß die Ergebnisse andere sein mußten, saben auch alle diejenigen ein, die sich die Mühe nahmen, die Quellen nach-Bene Arbeit kam aber nur in die Hände weniger; auch war ihr eine eingehende Quellenkritik nicht beigegeben. Mängel zu beseitigen, schien es nicht überflüßig, in einer neuen, zusammenfassenden, die seither aufgefundenen Berichte verwertenden Darstellung den gegenwärtigen Stand der Forschung über Entwickelung und Verlauf der Schlacht festzustellen und zu weitern Studien anzuregen. Denn noch mancher dunkle Punkt bleibt aufzuhellen; dieses und jenes, was in dieser Darstellung als mahr= scheinlich hingestellt ist, kann sich als gewiß ober unrichtig ergeben. In vielem werden wir uns aber stets mit dem Sate Taine's begnügen müssen: en histoire, on n'arrive qu'à des à-peu-près.